



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Kleinere Mitteilungen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Tippe zu dem Gebatter Tod auf, der seinen sorgenvollen Blick auf ihn gerichtet hatte. Aber es währte nicht lange, da wandte Tippe sein Antlitz wieder von ihm ab und schaute sinnend vor sich hin. Seine Augen wurden rot, und die hellen Thränen rannen ihm von den Wangen herab.

Ach wenn sie doch die Augen nicht zugemacht hätte! sagte er und wandte sich mit einem tiefen Seufzer nach der Wand; dann kam der Schlaf und trocknete seine Thränen.

(Fortsetzung folgt.)



Kleinere Mitteilungen.

Seemanns illustrierter Weihnachtskatalog ist soeben zum siebzehntenmale erschienen, und zwar behauptet er, nachdem zwei Konkurrenzunternehmungen, die ihm im Laufe der letzten Jahre an die Seite getreten waren, wieder schlafen gegangen sind, das Feld nun wieder allein. Wir freuen uns dieses Erfolges aufrichtig. Es ist gar nicht schön von uns Deutschen, daß, wenn jemand einen guten Gedanken gehabt, ihn gut und sorgfältig ausgeführt und Beifall damit gefunden hat, sich immer sofort Leute finden, welche die Sache nachmachen und dem ersten seinen Erfolg zu schmälern suchen. Gerade der deutsche Buchhandel hat eine Anzahl Beispiele dieser Art zu verzeichnen, vom sechzehnten Jahrhundert an bis in unsre Tage herein.

Der Seemannsche Katalog hat es verstanden, sich fort und fort auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Vergleicht man einen Jahrgang mit dem nächstvorhergehenden, so erscheinen zwar die Unterschiede nicht sehr bedeutend; blickt man aber von dem heurigen Jahrgange auf die ersten Anfänge zurück, so gewahrt man deutlich, wie er sich doch fort und fort den Bedürfnissen, Anschauungen und Fortschritten der Zeit angepaßt hat, innerlich und äußerlich; die ganze, großartige Entwicklung, die der deutsche Buchhandel in dieser Zeit durchgemacht hat, spiegelt sich nach allen Richtungen darin wieder.

Die hervorragende Eigentümlichkeit des Seemannschen Katalogs, das, was vor siebzehn Jahren das neue daran war, ist bekanntlich der „literarische Jahresbericht,“ der über alle wichtigeren Erscheinungen des deutschen Buchhandels, die für das größere Publikum Interesse haben, nach Fächern geordnet, kurze und doch verhältnismäßig eingehende Mitteilungen macht. Die Redaktion ist dabei in der angenehmen Lage, auch die neuesten, kurz vor Weihnachten erst ausgegebenen Bücher berücksichtigen zu können, da ihr in der Regel die Aushängelbogen davon zugesandt werden. Der scharfe kritische Wind, der in den ersten Jahrgängen dieses Jahresberichtes wehte, ist freilich mit der Zeit einer sanftern Luft gewichen; doch unterscheidet sich der Bericht auch jetzt noch so wesentlich von bloßen buchhändlerischen Reklamen und der kritiklosen Lobhudelei des größten Teiles der Tagespresse, daß man sich im allgemeinen seiner Führung getrost anvertrauen kann. Es thut einem wohl, sich vor dem Trompeten- und Posaunenschall der bloßen Buchhändleranzeigen und Waschzettelurteile in die Spalten dieses Jahresberichtes zu flüchten, wo eine ruhige, freundliche Menschenstimme zu uns spricht und uns verständigen, sachkundigen

Nat spendet. Dieser Jahresbericht ist keineswegs nur für die Weihnachtszeit bestimmt, er hat bleibenden Wert. Suche daher jeder bei seinem Sortimenter rechtzeitig den Seemannschen Katalog zu erhaschen, ehe es zu spät wird; beim Verleger selbst ist die große Auflage, wie alle Jahre, so auch diesmal bereits vollständig vergriffen.



Literatur.

Die Akropolis von Athen. Nach den Berichten der Alten und den neuesten Erforschungen. Von Adolf Boetticher. Mit 132 Textfiguren und 36 Tafeln. Berlin, Jul. Springer, 1888.

Die epochemachenden Entdeckungen und Funde, die während der beiden letzten Jahrzehnte auf dem klassischen Boden von Griechenland und dem kleinasiatischen Festlande gemacht worden sind, haben in erfreulicher Weise das Interesse an der Kultur und Kunst der hellenischen Welt über den engen Kreis der Gelehrtenwelt hinaus verbreitet. Olympia, Pergamon und die Schliemannschen Ausgrabungen haben überall Aufsehen erregt und Teilnahme an den Funden der alten Kulturstätten hervorgerufen, nicht zum geringsten Grade deshalb, weil sie unmittelbar aus dem deutschen Volke hervorgegangen oder deutschen Männern zu verdanken sind. Darstellungen und Berichte über die Ergebnisse jener Ausgrabungen haben deshalb bisher auf eine freundliche Aufnahme und den Dank der weiteren Kreise der gebildeten Welt rechnen können. Von dem Verfasser des uns vorliegenden Buches über die athenische Akropolis erschien vor Jahresfrist in zweiter Auflage eine ähnliche Darstellung über Olympia und die olympischen Spiele, ein Buch, das wegen seiner gelungenen populär-wissenschaftlichen und der aus einer unmittelbaren Anschauung, die dem Verfasser vergönnt war, hervorgerufenen frischen und lebendigen Erzählungsweise sehr bekannt und weit verbreitet worden ist. Dem neuen Werke können wir nicht das gleiche Lob zu Teil werden lassen. Der Erfolg und die schnelle Verbreitung, welche des Verfassers Darstellung von Olympia gefunden hat, hätte jedenfalls nicht ausschließlich für die Abfassung eines ähnlichen Buches über die Akropolis maßgebend sein sollen. Wenn sich der Verfasser trotzdem von diesem Gesichtspunkte leiten ließ, so hätte er wenigstens an die Beschreibung der Akropolis mit denselben Voraussetzungen, wie dort, mit eignere wissenschaftlicher Ueberzeugung und — wenigstens in den wichtigsten Fragen — mit selbständigem Urtheil herantreten müssen. Dies vermißt man aber in dem neuen Buche so gut wie ganz. Die „Akropolis“ stellt sich als eine Kompilation, als ein Produkt der Gelehrtenstube dar. Dem Verfasser geht keineswegs eigne Kenntniß und Anschauung der Dinge ab, aber man vermißt in seinem Buche alles, was auf eigne Forschung gegründet wäre; in dem Buche spricht nicht er zu uns, sondern eine Reihe von Gelehrten, deren Ansichten und Urtheile in bunter Folge aneinander gereiht werden. Es ist wenig erquicklich, seitenlange Citate und Abhandlungen anderer zu lesen und anderer Meinungen, auch wenn sie noch so zweifelhafter Natur sind, ohne Prüfung wieder aufgetischt zu erhalten. Das ist aber nicht das einzige Bedenken, das wir gegen das Buch auszusprechen haben. Wenn man die Ergebnisse der Wissenschaft popularisiren will, so sollte das nach unsrer Meinung in der Weise geschehen, daß man nur das Gesicherte und Feststehende